

Betreff: Kindesabnahme durch Polizei und Jugendamt bei Frau X.

Sehr geehrter Herr Richter,

Am 21. August 2023 haben wir uns im Hof des Wohnhauses von Frau X. kurz kennengelernt. Ich habe Ihnen Auszüge aus dem letzten offiziellen österreichischen Bildungsbericht 2021 überreicht und mich aufrichtig bedankt für Ihre Bereitschaft, sich selbst ein Bild zu machen, statt sich einfach auf ein Gutachten zu berufen, wie die meisten Ihrer Kollegen das wohl getan hätten. Sie haben dann trotzdem die Kindesabnahme verfügt, weil Sie, unabhängig von Ihrer persönlichen Meinung und dem Wunsch des Kindesvaters, einer generellen Anweisung zu folgen hatten, die den Buchstaben des Schulgesetzes in einer ganz bestimmten Weise auslegt.

Im Rahmen dieser Auslegung beruft man sich gerne auf eine angeblich bereits von Maria Theresia eingeführte allgemeine Schulpflicht, was den historischen Tatsachen widerspricht: Der Erlass der Kaiserin verpflichtete die Kommunen, jene Kinder zu unterrichten, deren Eltern unfähig oder nicht bereit waren, ihnen Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen - Fertigkeiten, die in der damaligen "neuen Zeit" zur Voraussetzung für zahlreiche Berufe geworden waren. Gebildete erzogen ihre Kinder natürlich weiterhin selbst, mit oder ohne Hauslehrer.

Die weitere Entwicklung des Schulwesens war immer von Machtinteressen beeinflusst. Zunächst standen jene der Kirchen im Vordergrund, wogegen schon Maria Theresias Sohn und Nachfolger Joseph II. entschieden auftrat, danach in steigendem Maße die Interessen des Staates. Dagegen haben sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts zahlreiche Reformer aufgelehnt - bis heute bekannt sind etwa der Sozialdemokrat Otto Glöckel, Maria Montessori oder Rudolf Steiner. Ihr segensreiches Wirken im Sinne demokratischer Ideale wie Freiheit und Selbstbestimmung wurde in der Folge von zwei Diktaturen zunichte gemacht: Mit der erklärten Absicht, junge Menschen von klein auf zu indoktrinieren, führten Kommunisten wie Nationalsozialisten in ihrem Hoheitsgebiet erstmals eine Schulanwesenheitspflicht ein (nach der schändlicher Weise manche auch heute wieder rufen!).

Anders als Deutschland kehrte Österreich 1945 zu dem im Verfassungsrang stehenden Staatsgrundgesetz von 1867 zurück, wonach "der Häusliche Unterricht keinen Beschränkungen unterliegt". Diese Bestimmung wurde zwar restriktiver interpretiert als in den alten angelsächsischen Demokratien, wo es Kindern seit jeher frei steht, eine Schule zu besuchen, als Homeschooler Prüfungen abzulegen oder als Unschooler auf Schulzeugnisse ganz zu verzichten. Bis etwa 2013 hatten freilernende Kinder in Österreich aber zumindest die Möglichkeit, Ende Juni in einer Schule ihrer Wahl zu präsentieren, was sie während des Schuljahres zu Hause ge-

lernt und geschaffen hatten, wobei die Wahl der Eltern meist auf alternative Schulen fiel, weil dort mit ähnlichen pädagogischen Konzepten gearbeitet wird.

Parallel zur immer lauter werdenden Kritik am Schulsystem hat man die Bestimmungen für Externisten in den letzten 10 Jahren jedoch sukzessive weiter verschärft: Erst wurden die Externistenzugnisse von Alternativschulen nicht mehr anerkannt, dann auch jene frei gewählter öffentlicher Schulen nicht mehr. Nun legt die Behörde die Prüfungsschule fest. Seit der Häufung von Schulabmeldungen ab 2020 ersinnen die Ämter alle paar Wochen neue Restriktionen für den häuslichen Unterricht. Verständnissvolle Beamte verweisen mit Bedauern auf Anordnungen von oben, die sie zu erfüllen hätten. Ein unabhängiger Beobachter würde wohl feststellen, dass hier eine zerfallende alte Institution mit allen Mitteln versucht, ihr Monopol aufrecht zu erhalten, um auch weiterhin, unabhängig von den Ergebnissen, laufend mehr Mittel einfordern zu können und sich nicht im freien Wettbewerb unterschiedlicher alter und neuer Bildungswege behaupten zu müssen...

Genau das wäre in unserer jetzigen "neuen Zeit" jedoch bitter nötig! Längst geht es nicht mehr wie zu Zeiten Maria Theresias bloß um Lesen, Schreiben und Rechnen. Um mit der rasch anwachsenden Vielfalt an Bedürfnissen, Interessen, Potenzialen, Problemen, Möglichkeiten, Forschungsthemen, Aufgaben und Veränderungen, die den gegenwärtigen Entwicklungsstand unserer Gesellschaft charakterisieren, Schritt halten zu können, braucht es ebenso vielfältige, flexible, frei wählbare neue Bildungswege!

Die bedauerlichen Gründe für eine grundlegende Reform des Bildungswesens will ich nicht nochmals aufzählen - ich brauche nur auf die erschreckenden Fakten aus dem österreichischen Bildungsbericht 2021 zu verweisen, die für die meisten anderen Länder sicher genauso gelten. Lieber komme ich auf die erfreulichen Gründe für einen grundlegenden Wandel zu sprechen, die ebenfalls in allen Ländern zu beobachten sind: Statt nur zu jammern, zu klagen und Forderungen an Vater Staat zu richten, bringen immer mehr unzufriedene Eltern den Mut und die Opferbereitschaft auf, trotz heftigem Gegenwind die Bildung ihrer Kinder selbstverantwortlich in die Hand zu nehmen!

Die moderne Technik bietet ihnen dazu Möglichkeiten, von denen keine frühere Generation zu träumen gewagt hätte: Via Internet steht jedem, ob jung oder alt, der Zugang zum Wissen der Welt offen. Menschen, die einander noch nie begegnet sind, können sich per Mausklick miteinander vernetzen, gemeinsame Projekte initiieren, Informationen und Erfahrungen austauschen. Engagierten Eltern erlaubt das, auf die individuellen Bedürfnisse ihrer Kinder bestmöglich einzugehen. Das einzige, was ihnen dabei im Weg steht, sind weisungsgebundene Behörden, die krampfhaft an einem vollkommen veralteten allgemeinen Lehrplan festhalten.

Dessen Erfüllung wird absurder Weise mit der Sicherung des Kindeswohls gleichgesetzt, obwohl ein immer größerer Prozentsatz der Schulabsolventen diesen Lehrplan NICHT EINMAL ANNÄHERND erfüllt!

Entspricht das dem SINN des in der Menschenrechtskonvention verankerten RECHTES AUF BILDUNG?! Können Schulen den Erfolg im späteren Leben etwa garantieren?! Sehen Sie irgendeine vernünftige Rechtfertigung dafür, dass staatliche Stellen Verwaltungsstrafen verhängen und mit Entzug der Obsorge drohen, anstatt besonders engagierte Eltern tatkräftig zu UNTERSTÜTZEN, die sich der umfassenden Potenzialentfaltung ihrer Kinder verschrieben haben und dafür natürlich Zeit und Geld brauchen?! Wieder und wieder haben solche Familien, meist geduldig und höflich, die Bildungsbehörden darum gebeten, endlich FORSCHUNGSPROJEKTE in Auftrag zu geben, um die langfristigen Resultate des freien Lernens wissenschaftlich zu untersuchen, denn "ausländische Studien", so hieß es, "können von unseren Gerichten nicht anerkannt werden"!

Im Lichte dieser hierzulande nicht anerkannten ausländischen Studien zeigt sich nämlich sehr deutlich, dass Freilernereltern in Wahrheit als zukunftsweisende Pionierinnen und Pioniere zu betrachten sind! Die überdurchschnittlich erfolgreichen Lebenswege ehemaliger Freilerner haben öffentliche und private Institutionen in Großbritannien oder Kanada zur Unterstützung solcher Familien veranlasst. Statt sie zu behindern und zu bestrafen, hilft man Freilernereltern dort also sowohl organisatorisch wie finanziell bei ihrer herausfordernden Aufgabe, den emotionalen, sozialen, handwerklichen und intellektuellen Potenzialen ihrer Kinder gerecht zu werden, von denen jedes besondere Bedürfnisse und Talente hat.

Rein theoretisch gilt die individuelle Potentialentfaltung ja auch innerhalb unseres Bildungssystems als das erstrebenswerte Ideal. In der Praxis scheitert dessen Verwirklichung jedoch an einem Wust pädagogischer Vorgaben, der Unsummen verschlingt, immer mehr Lehrer in die Flucht treibt und pädagogische Berufe für engagierte junge Leute immer unattraktiver macht. Kein Wunder, denn das, was von den bedauernswerten Pädagogen verlangt wird, ähnelt der Quadratur des Kreises: Sie sollen einen bis ins Detail vorgegebenen Lehrplan umsetzen und dabei die individuellen Bedürfnisse der Schüler berücksichtigen, von denen einige hochbegabt, andere Integrationskinder sind. Alle bringen eine bunte Vielfalt an Problemen, Talenten und Bedürfnissen mit, stammen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, sprechen verschiedene Sprachen, und ihr Entwicklungsstand differiert schon zu Schulbeginn um mehrere Jahre. Nicht wenige von ihnen verweigern früher oder später die Schule oder können nur unter Druck und Strafandrohung zum Schulbesuch gezwungen werden...

Frau X. ist eine der bewundernswerten Pionierinnen, die auf Druck und Manipulation prinzipiell verzichten. Sie bietet jedem ihrer Kinder jenes Maß an Freiheit und Geborgenheit, das es im Moment gerade benötigt. Sie begleitet sie mit Verständnis und Liebe, lässt sie ihre eigenen Erfahrungen machen, beantwortet ihre Fragen und geht auf ihre individuellen Bedürfnisse ein. Dass es tatsächlich nicht mehr braucht, um Schritt für Schritt in ein erfülltes Berufsleben hineinzuwachsen, hat ihre älteste Tochter A. ja schon unter Beweis gestellt.

Obwohl - oder weil? - sie ohne Prüfungsstress und Notendruck aufwachsen durfte, fällt A. in der Berufsschule äußerst positiv auf. Weil sie von Anfang an ihren eigenen Weg gehen und ihren eigenen Interessen folgen durfte, weiß sie, wer sie ist. Sie kennt ihre Fähigkeiten und ihre Grenzen. Sie weiß die Qualitäten anderer zu schätzen, ohne sich zwanghaft mit ihnen zu vergleichen, was sie extrem kooperationsfähig macht. Und sie hat ihr Leben lang geübt dranzubleiben, wenn sie sich für eine Sache - derzeit ist es eine Lehrausbildung in 2 Handwerksberufen gleichzeitig - freiwillig entschieden hat.

Auch B. und C., die mit Polizeigewalt von zu Hause abgeführt und in ein Kriseninterventionszentrum gebracht wurden, sind dank der fürsorglichen Begleitung durch ihre Mutter schon jetzt starke, selbstbewusste und sozial engagierte junge Menschen. Diese Qualitäten kann ihnen niemand mehr nehmen. Sollten sie auf behördlichen Druck künftig eine Schule besuchen müssen, um zu ihrer Mutter zurückkehren zu dürfen, was ihr sehnlichster Wunsch ist, werden sie, wie andere dazu verdonnerte Freilerkinder vor ihnen, ein Geschenk für ihre jeweilige Klassengemeinschaft sein.

Ich warte auf den hoffentlich nicht mehr fernen Tag, an dem eine Bewusstseinsveränderung in der Gesellschaft eintritt. Dann wird Frau K. für ihren unschätzbaren wertvollen Beitrag zu einer kindgerechten Pädagogik der Zukunft öffentlich gewürdigt und ausgezeichnet werden, weil man endlich erkannt haben wird, dass nicht Leistung und Wettbewerb, sondern Liebe und Respekt für die individuellen Anlagen und Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes die wesentlichste Voraussetzung für eine humanere Gesellschaft sind.

Das Thema Bildung ist weltweit ein brennendes Problem. Überall auf der Welt sind ähnliche Fehlentwicklungen zu beobachten, die mit einem Einheitsmodell auf keinen Fall zu lösen sein werden. Dass es einer Zweidrittelmehrheit im Parlament bedürfte, um unsere längst kontraproduktiv gewordenen Schulgesetze zu ändern, stimmt nicht! Dank dem im Verfassungsrang stehenden Staatsgrundgesetz von 1867, in dem wörtlich steht, dass DER HÄUSLICHE UNTERRICHT KEINER BESCHRÄNKUNG UNTERLIEGT, könnte das kleine Österreich schon morgen zum Pio-

nierland für eine neue Bildungsvielfalt werden: Man müsste diese Bestimmung nur endlich ihrem ursprünglichen SINN nach interpretieren!

Unter Weglassung der Namen werde ich dieses Schreiben auch als offenen Brief verbreiten. Hoffentlich leiste ich damit einen kleinen Beitrag zu der oben erwähnten, längst überfälligen Bewusstseinsveränderung.

In der Hoffnung auf Ihr Verständnis und Ihre Mithilfe bei der dringend nötigen Erneuerung des österreichischen Bildungswesens

Alexandra Terzic-Auer
www.freie-bildungswege.at